

Erwin Günther:
**Coats of Arms and Flags in Eastern Prussia, of its
 Districts and Towns - yesterday and today**
 [Wappen und Flaggen in Ostpreußen, seinen Kreisen und
 Kreisstädten - gestern und heute]

Abstract: *Having already presented the coats-of-arms and flags of the Laender in central Germany and Prussian eastern provinces, their districts and district towns I want to complete the comprehensive topic with the eastern provinces. The paper contains reflections about symbols and banners of the State of the „Deutscher Orden“ (Teutonic Order) via the „Herzogtum Preussen“ (Duchy of Prussia) and the „Königreich Preussen“ (Kingdom of Prussia) and the coats-of-arms and flags in East Prussia in the different epochs until 1945 resulting from or related to them. The paper includes the symbols and flags of the expellee organisations and county associations and extends to today's administrative units, as there are the Wojewodchaft Warmińsko-Mazurskie in Poland, the Oblast Kaliningrad in Russia and the former Memelland in Lithuania.*

You will find there also such regional symbols as the Prussian-lithuanian colours, the flags of Samland, the coat-of-arms with the elk's palmed antlers, and the use of symbols of the order in the 20th century.

Further emphasis is put on the former German and today's Russian, Polish and Lithuanian district-symbols, compared in their historical connection.

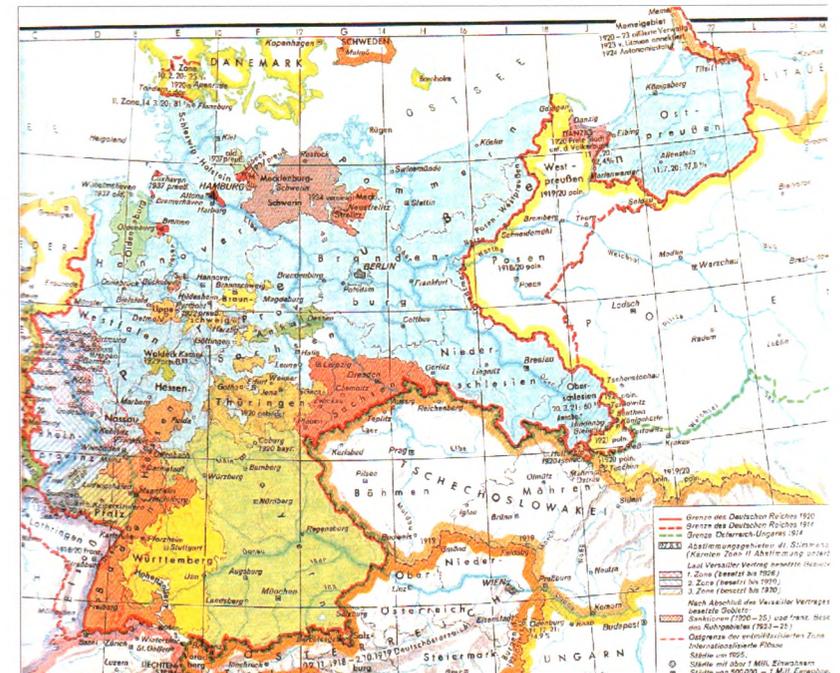
The paper presents by help of selected and prominent samples the results of a comprehensive research work, based on systematically utilizing archives, investigating literature and an extensive correspondence.

700 Jahre deutsche Aufbau- und Siedlungsleistung, Kultur, Wissenschaft und Wirtschaftsleistung im deutschen Osten wurden durch den von den Nationalsozialisten ausgelösten verbrecherischen 2. Weltkrieg ausgelöscht, gehören heute nur noch der Vergangenheit an. Schicksalsträchtigste Provinz im deutschen Osten war Ostpreußen, das in beiden Weltkriegen schwere Zerstörungen erlitt und in den Kämpfen Anfang 1945 unterging.

Nach meinen in den vergangenen Jahren vorgelegten Arbeiten zu den Wappen und Flaggen in den mittel- und ostdeutschen Ländern bzw. Provinzen Sachsen-Anhalt, Brandenburg, Pommern, Sachsen und Schlesien habe ich eine gleiche, sehr umfangreiche Untersuchung zu Ostpreußen durchgeführt, die ich heute in Form einer Broschüre (260 S., 650 zumeist farbige Abbildungen) vorlegen kann. Ziel ist, die Entwicklung der Wappen und Flaggen der Provinz und insbesondere

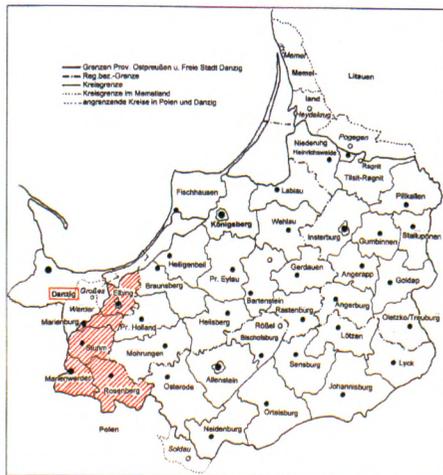
der kommunalen Hoheitszeichen in den Kreisen und Kreisstädten festzuhalten, vor dem Vergessen zu bewahren – und gleichzeitig Brücken zu schlagen in die heutige Zeit, in der sich nach der Demokratisierung in den osteuropäischen Ländern das Wappen- und Flaggenwesen breit entfaltet hat, verständliche Vorbehalte und Ängste der ersten Nachkriegsjahrzehnte abgebaut wurden, ein friedliches Miteinander sich vollzogen hat und die historischen Wurzeln auch in den Symbolen ihre Anerkennung finden. Gegenstand meiner Untersuchungen sind deshalb immer die Wappen und Flaggen gestern und heute. Aus der Fülle zu Ostpreußen kann ich aber nur ausgewählte repräsentative Beispiele demonstrieren.

Ostpreußen war die östlichste preußische Provinz, gelegen zwischen unterer Weichsel und Memel, mit dem Frischen und Kurischen Haff, der Halbinsel Samland, den Masurischen Seen und der Hauptstadt Königsberg. Im 13. Jahrhundert im Kampf gegen die heidnischen Prußen, ein Baltenvolk, als deutscher Ordensstaat entstanden,



entwickelte sich dieser im 14. Jahrhundert nach dem Erwerb Danzigs und Pomerellens, des späteren Westpreußens, zu einer europäischen Großmacht mit Sitz seit 1309 auf der Marienburg.

Von Konrad von Masowien einst ins Land geholt, erwuchs aber dem Ordensstaat im 14. Jahrhundert mit dem Erstarken des polnisch-litauischen Staates ein starker Gegner, dem der Orden 1410 in der Schlacht von Tannenberg bekanntlich verheerend unterlag. Der fortwährende Gegensatz zu Polen-Litauen, innere Zerwürfnisse und das Erstarken der Stände und Städte führten zum weiteren Verfall des Ordensstaates, von dem 1466 mit dem Zweiten Thorner Frieden der gesamte westliche Teil abfiel, der sich samt des Bistums Ermland der polnischen Krone als sogenanntes Königliches Preußen unterstellte. Dem Ordensstaat verblieb nur der östliche Teil seines preußischen Gebietes, den 1525 der letzte Hochmeister Albrecht von Brandenburg-Ansbach säkularisierte und in ein weltliches Herzogtum Preußen, bis 1658 unter polnischer Lehnshoheit, umwandelte. 1618 im Erbgang an das Kurfürstentum Brandenburg gefallen, krönte sich Kurfürst Friedrich III. 1701 als König Friedrich I. in Preußen – die Geburtsstunde des Königreiches Preußen, dessen Name nunmehr auf alle brandenburgisch-hohenzollernsche Besitzungen übertragen wurde. Nach dem Erwerb Pomerellens 1772 (Erste Polnische Teilung) bürgerten sich die Begriffe West- und Ostpreußen ein.



Mit dem Ausgang des Ersten Weltkrieges verlor Deutschland unter anderem fast ganz Westpreußen an Polen und die Freie Stadt Danzig, womit Ostpreußen in eine vom Reich abgeschnittene Insellage mit allen wirtschaftlichen Konsequenzen geriet.

Die 1. Karte zeigt Ostpreußen mit seinen Verwaltungsgrenzen von 1919 – 1939 mit den drei Regierungsbezirken Königsberg, Gumbinnen und Allenstein. 1919 wurde bekanntlich das Memelland abgetrennt und den Alliierten unterstellt, 1923 von Litauen besetzt. Das Gebiet um Soldau kam an Polen. Die wenigen verbliebenen westpreußischen Restkreise wurden zum Regierungsbezirk „Westpreußen“ (Marienwerder) zusammengefaßt und als vierter Regierungsbezirk der Provinz Ostpreußen angeschlossen.



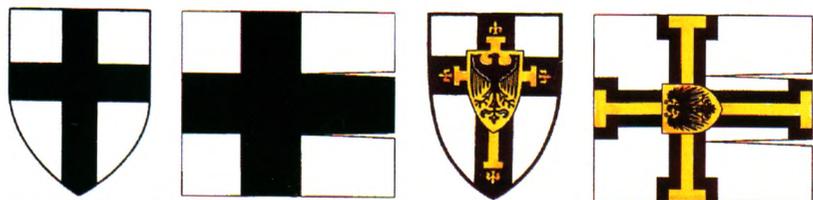
1939 kehrte das Memelland nach Ostpreußen zurück. Mit dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges und der Zerschlagung Polens änderten die Nazis die Landkarte Ostpreußens gründlich. Der Regierungsbezirk „Westpreußen“ wurde dem neuen Reichsgau Danzig-Westpreußen eingegliedert. Dafür kam nach Ostpreußen ein neuer Regierungsbezirk Zichenau, gebildet aus zentralpolnischem Gebiet, in dem bis dahin nur ca. 2 % Deutsche lebten, und ein Kreis Suwalken / Sudauen in den Regierungsbezirk Gumbinnen. Nach dem Überfall auf die Sowjetunion kam es zur Bildung eines Bezirks Bialystok, der 1939 von der Sowjetunion annektiert worden war, 1941 zunächst von Ostpreußen aus verwaltet und 1942 vollständig nach Ostpreußen und dem Großdeutschen Reich eingegliedert wurde. Der Krieg kehrte Ende 1944 zuerst in Ostpreußen auf deutschen Boden zurück. Ostpreußen ging wie alle Gebiete östlich von Oder und Neiße verloren.



Die Abbildung links zeigt die heutige Aufteilung in die polnische Wojewodschaft Warminko-Mazurskie

(Ermland-Masuren) mit der Hauptstadt Olsztyn/Allenstein, die russische Oblast Kaliningrad und das wieder zu Litauen gehörige Memelgebiet, letztere Gebiete jahrzehntelang in der Sowjetzeit Sperrgebiet, aus denen fast keine Nachrichten nach außen drangen.

Weithin bekannt und bis auf den Anfang des 13. Jahrhunderts zurückreichend ist die Symbolik des Deutschen Ordens, die zugleich Symbolik des Ordensstaates in Preußen wurde: das schwarze Kreuz auf silbernem Schild beziehungsweise weißem Banner und das Hochmeisterwappen mit dem zusätzlichen goldenen Jerusalemkreuz und dem Reichsadlerschild, wie es im 13. – 15. Jahrhundert geführt



wurde. Daneben hatten die Komtureien, Ämter, Städte und Bistümer ihre Siegel und Banner, viele davon bekannt aus den Banderia Prutenorum, ein von Durink und Dlugosz zusammengefasstes Werk über die erbeuteten Banner während der Tannenberg Schlacht 1410. Wenn auch Jan Dlugosz so mancher Fehler in der Zuordnung der Banner unterlaufen ist, so ist das Werk doch eine sehr gute historische Quelle, zumal die Banner selbst, von den polnisch-litauischen Siegern nach Krakau verbracht, im Laufe des 17. Jahrhundert verschollen sind. In den 30er Jahren des 20. Jahrhundert hatte Polen zahlreiche Banner wieder anfertigen lassen, die 1939 in deutsche Hände fielen, zunächst das Arbeitszimmer des Generalgouverneurs in Krakau schmückten, 1940 aber in einem feierlichen Akt als „Heimkehr der Fahnen“ auf die Marienburg nach Preußen verbracht wurden, wo sie 1945 in den Kriegswirren erneut verloren gingen. Alle heute anzutreffenden Banner von 1410 sind also Nachbildungen, auch das Hochmeisterbanner, das heute in der Marienburg hängt.

Die Wappenentwicklung in Ostpreußen :

- das Wappen des letzten Hochmeisters Albrecht von Brandenburg-Ansbach mit dem Ordenskreuz, dem Reichsadler und in den vier Feldern mit seinen Familienwappen;
- das 1525 eingeführte Lehnswappen für das Herzogtum Preußen mit dem schwarzen Adler mit goldener Halskrone sowie dem goldenen „S“ für den Lehnsherrn König Sigismund;
- das daraus später abgeleitete Wappen Preußens als Königreich;
- das 1880 eingeführte Provinzwappen für Ostpreußen (wie für alle preußischen Provinzen als Kleines, Mittleres und Großes Wappen), hier als Kleines Wappen identisch mit dem preußischen Wappen aufgrund der besonderen historischen Stellung Ostpreußens, das auch im Großen Wappen als Helmzier nochmals – als einzige Provinz – den Adler vollständig tragen durfte (zum Beispiel im Gegensatz zu Westpreußen);



- das Provinzwappen von 1923 – 1940, von den monarchistischen Attributen befreit. (Der „gerupfte“ Adler, nun auch nicht mehr identisch mit dem republikanischen preußischen Adler, war nicht besonders beliebt.)



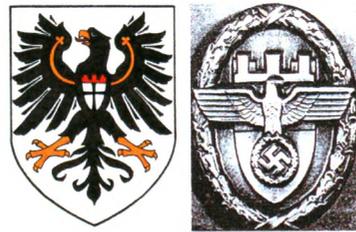
- Deshalb erlangte nach 1918 auch das Ordenswappen wieder an Bedeutung – zur Erinnerung an die Blütezeit und wegen der nun isolierten Grenzlage Ostpreußens und vermeintlich neuer Bedrohung, hier zum Beispiel im Abzeichen des Grenzschutzes Ost 1918/19;



- während die Nationalsozialisten das Ordenskrenz als ihr Gauwappen für Ostpreußen festlegten.

- (1929 schlug Otfried Neubecker die Wiedereinführung des einfachen Hochmeisterwappens als Provinzwappen vor).

- 1941 erfolgte eine Umgestaltung des Provinzwappens; der Adler erhielt das Ordenswappen auf die Brust, gekrönt mit dem stilisierten roten Tannenbergdenkmal zur Erinnerung an die Schlacht von 1914, das schon 1938 Eingang in das Gauhorenzeichen gefunden hatte.



- Wie sehr politischer Gau und staatliche Provinz in der nationalsozialistischen Zeit verschmolzen, zeigt der neue, 1939 annektierte Regierungsbezirk Zichenau: ein amtliches Handbuch des Regierungsbezirkes, herausgegeben von einem Regierungsoberinspektor, trug nicht das neue Provinzwappen, sondern dieses stilistisch etwas abweichende Gauwappen.



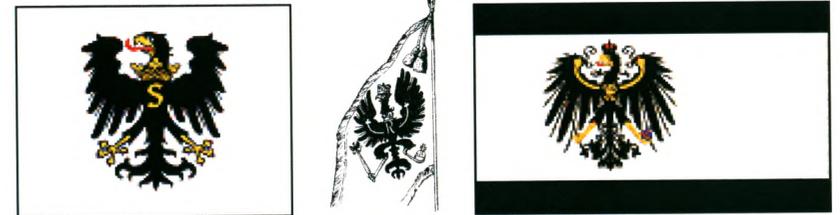
Die nach dem Zweiten Weltkrieg von den Vertriebenen gebildete Landsmannschaft Ostpreußen nutzte und nutzt das Wappen aus der Zeit von 1923 – 1940. Daneben schuf 1957 Freiherr von Wrangel das Elchschaufelwappen, eingetragen beim Deutschen Patentamt für die



Landsmannschaft, das heute breite Verwendung findet. Die Elchschaufel ist ein altes Symbol in Ostpreußen, dem einzigen deutschen Lebensraum dieser stolzen Tiere. Sie ist nicht nur in Städte- und Kreiswappen zu finden. Die berühmten Trakehner Pferdegestüte trugen seit 1787 die Elchschaufel als

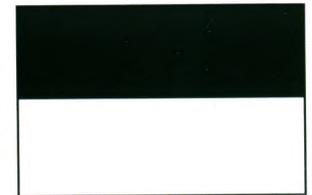
Brandzeichen; sie wurde zum Symbol des Gestüts und ist es bis heute geblieben. Freiwilligenkorps 1918/19 und Militärabteilungen Ostpreußens nach 1935 trugen die Elchschaufel als Kragen- und Ärmelabzeichen, und 1939 wählte der deutsche memelländische Ordnungsdienst dieses Symbol als sein Abzeichen.

Wie bei den Wappen, so kann man auch bei den Flaggen eine Linie von den Bannern und Fahnen des Ordensstaates und des Herzogtums Preußen zu den späteren preußischen Flaggen und den ostpreußischen Provinzfarben verfolgen. Zu sehen sind:



- eine Rekonstruktion der 1525 verliehenen Lehnfahne an Herzog Albrecht von Preußen,
- die erste Flagge des Königreiches Preußen von 1701,
- die spätere preußische Landesflagge bis zum Ende der Monarchie, jeweils mit dem preußischen Adler geschmückt.

Als 1882 Wilhelm II. für die preußischen Provinzen Provinzfarben bestimmte, setzte er für Ostpreußen fest: Schwarz – Weiß. Es waren Provinzfarben, die auch als Flaggen geführt werden konnten. (Bekanntlich wurde Schwarz-Weiß nach dem Ersten Weltkrieg auch die allgemeine Landesflagge des ganzen Preußischen Staates). In der Zeit der Weimarer Republik erschienen in dem



gebeutelten Ostpreußen aber auch wieder – inoffiziell – weiße Fahnen mit dem schwarzen Ordenskreuz, zu sehen in vielen Bilddokumenten dieser Zeit, zahlreich auch zur Einweihung des Tannenbergdenkmals 1927.



In Ostpreußen existierte neben der Provinzflagge im Nordostteil eine besondere regionale Flagge in den Farben Grün-Weiß-Rot, die sogenannten preußisch-litauischen oder altlitauischen Farben, teilweise auch bezeichnet als Farben der litauischen Minderheit (Lithuanian Minor), die es aber als solche in Ostpreußen nicht gab. Die seit Herzog Albrecht zur Besiedlung des Ostteiles des Herzogtums verstärkt ins Land geholten Litauer – wie auch die zugewanderten Masuren – waren vollständig in dem deutschen Neustamm der Ostpreußen aufgegangen. Aber noch im 19. Jahrhundert nannte sich der Regierungsbezirk Gumbinnen Preußisch-Lithauen. Die Farben trugen keinen offiziellen Charakter. Litauische Quellen datieren sie bis auf das Jahr 1660 zurück, wofür ich aber keine weiteren Belege fand. Nachweislich führte 1829 die studentische Burschenschaft „Lithuania“ an der Universität Königsberg diese Farben, und sie waren im 19. und 20. Jahrhundert in mehrere Stadtflaggen eingegangen (wie Insterburg, Tilsit, Pillkallen), waren als traditionelle Gebietsflaggen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts auf Schiffen im Kurischen Haff zu sehen, schmückten Vereinsfahnen etc. Während des Ersten Weltkrieges führten auch die Litauer im Russischen Reich und Exillitauer in Amerika diese Farben, ersetzten sie jedoch 1917 in ihrer ersten Nationalflagge durch Dunkelgrün-Rot, 1918 durch die heutigen Farben. In Ostpreußen blieben sie Regionalfarben.



Für das Memelland setzte bekanntlich 1920 der französische Gouverneur Odry auf Beschluß der Botschafterkonferenz der Alliierten eine Handelsflagge fest: die Memeler Stadtfarben Gelb-Rot „mit dem Wappen der Stadt Memel in oberen Felde“. Eine amtliche Zeichnung dieser Flagge fehlte, so daß über den



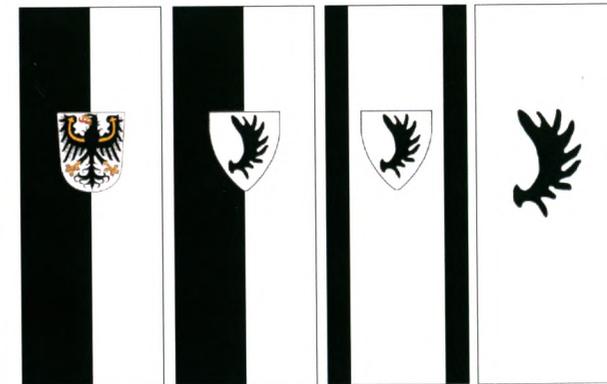
deutlichen schwarzen Kreisring spekuliert wird. Ein seriöser Zeitzeuge berichtet: „... eine derartige Darstellung ist mir



auf den vielen Flaggen, die ich seinerzeit auf Memelstrom und Haff sah, nie begegnet“.

Die deutsch-memelländische Bevölkerung hatte nach 1919 als ihre Farben Grün-Weiß-Rot gewählt, hier als sogenannte „memelländische Farben“ bezeichnet. Beide Flaggen wurden 1925 von Litauen verboten; die memelländischen Farben kamen erst 1937 – 39 wieder in Gebrauch. Die Memelländer in der Landsmannschaft Ostpreußen führen heute beide Flaggen zu ihren Heimattreffen, auf Publikationen etc.

Noch eine weitere regionale Flagge soll vorgestellt werden: die sogenannte Samländische Flagge, Hellgrün-Weiß-Rot, die nichts mit den preußisch-litauischen Farben zu tun hat, deren Herkunft unklar ist, die aber bis weit in die 30er Jahre hinein in fast allen Küstenorten des Samlandes wehte.



Die Landsmannschaft Ostpreußen verwendet heute die schwarz-weißen Provinzfarben, belegt sowohl mit dem Provinzwappen von 1923 als auch sehr häufig

mit dem Elchschaufelwappen, und dies in verschiedenen Banner- bzw. Flaggenvarianten.

Die 1999 gebildete polnische Wojewodschaft Warminsko-Mazurskie, den Südteil Ostpreußens umfassend, entschied sich nach Vorentwürfen für folgendes Wappen: der polnische Adler über dem Lamm des ehem. Bistums Ermland (Warmien) und dem schwarzen Adler des Herzogtums Preußen, hier

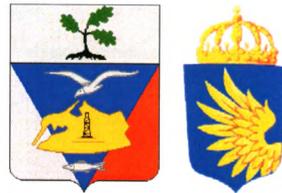


aus Gestaltungsgründen auf rotem Feld. Es erinnert also an die beiden historischen Landesteile und die einstige wie heutige polnische Hoheit. Die eigenwillige Flagge in den polnischen weiß-roten Farben zeigt dagegen nur den gekrönten Kopf des historischen polnischen Adlers.

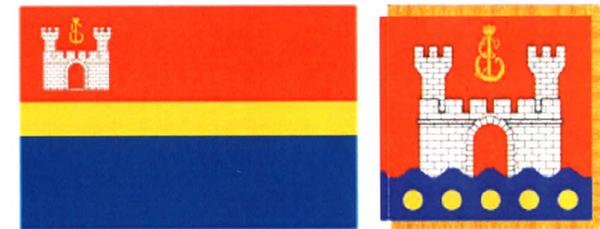


Zur heutigen russischen Oblast Kaliningrad – dem nördlichen Ostpreußen – sollen einige Wappen- und Flaggenentwürfe aus den letzten Jahren demonstriert werden, während in der Sowjetzeit für die Oblast keine Symbolik existierte:

- eine unglückliche Variante mit den russischen Farben und der Landkarte der Oblast;
- eine Variante mit dem Flug des russischen Adlers, die westlichste Lage zu Rußland symbolisierend, und mit einer Bernsteinkrone, an den natürlichen Reichtum des Landes erinnernd;
- ein Entwurf eines Rabbi, das an das ehemalige Königsberger Stadtwappen erinnert, kombiniert mit einer Menora – als Ausdruck der Leuchtkraft der Oblast für andere Gebiete Rußlands;
- ein Vorläuferentwurf des heutigen Wappens
- und das im Juni 2006 eingeführte Wappen, in das neben der Burg und den Bernsteinen interessanterweise die Initialen der Zarin Elisabeth Petrowna (zur Erinnerung an die russische Besetzung und Annexion im Siebenjährigen Krieg 1758-62) und das Band des Leninordens aufgenommen sind – zaristische und kommunistische Symbolik vereint.

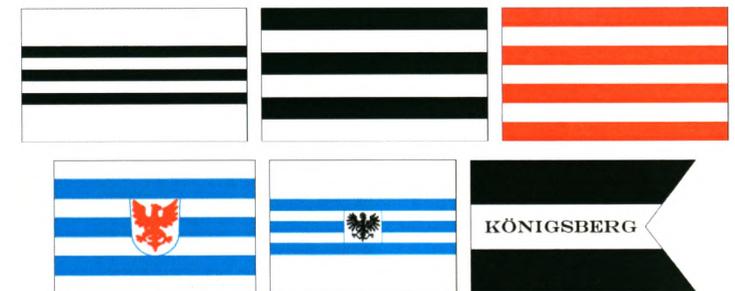


Eine inoffizielle Flagge privaten Charakters gab es bereits um 1990, die jedoch zu keiner Zeit Verwendung in der Administration fand, aber bald zum Symbol fußballbegeisterter Jugendlicher wurde. Schließlich hat sich von all den Entwürfen die rot-gelb-blaue Flagge mit Elementen aus dem Wappen durchgesetzt, ebenfalls 2006 eingeführt. Die Gouverneursflagge zeigt das Wappen.



Eine kleine Auswahl zur Hauptstadt Königsberg, heute Kaliningrad:

- die Flagge der Altstadt Königsberg nach altem Hansemuster, schon während der Tannenbergschlacht 1410 geführt (Königsberg bestand bis 1724 aus den drei Städten Altstadt, Löbenicht und Kneiphof);
- Schiffsflaggen des 17./18. Jahrhunderts nach diversen alten Flaggentafeln bis zur 1818 zugelassenen Variante für die preußischen Hafenstädte;



- die 1809 eingeführte Stadtflagge, eine Zusammensetzung der Stadtfarben Rot und Weiß für die Altstadt, Blau für Löbenicht, Grün für Kneiphof, die bald in die optisch günstigere Reihenfolge Blau-Weiß-Rot-Grün geändert wurde und so bis 1935 bestand;
- die 1935 (und nicht bereits 1809!) eingeführte neue Stadtflagge mit dem 1724 eingeführten Wappen für die Königliche Residenz- und Hauptstadt Königsberg. (Die umfangreiche Siegel- und Wappengeschichte Königsbergs ist in der Broschüre zusammengefaßt).



Kaliningrad nahm 1996 das dargestellte Wappen neu an (Vorläufer sind in der Broschüre aufgezichnet) und führt seitdem eine Wappenflagge, mit dem kleinen Herzschild an die Hansezeit und die Altstadt erinnernd. 2003 kam die sogenannte Flagge des Sieges hinzu – eine Konzession an die Veteranen des letzten Krieges.



(Dass die Jugend eigene Wege geht, zeigt das rechte Bild, ein Foto aus dem Jahre 2006. Häßliche Fußballkrawalle scheinen überall Eingang zu finden. Man beachte aber die Fanflaggen, besonders die vorn links: das Muster der deutschen



Reichskriegsflagge in den kaiserlich-russischen Farben, mit dem russischen Doppeladler und der deutschen Inschrift KÖNIGSBERG.)

Damit soll zu den Kreiswappen und -flaggen übergeleitet werden, die sich in Preußen seit Ende der 20er Jahre entwickelten:

Verwaltungsbezirk	Stadt-/Landkreise	Anzahl der Kreise	davon mit Wappen	davon mit Flagge
Ostpreußen Mai 1939	Stadtkreise	6	6	6
	Landkreise	37	22 (+3)	(1)
Reg.bez. Zichenau u. Krs. Sudauen 1939-1945	Landkreise	10	-	-
Bezirk Bialystok 1941/42 - 1945	Stadtkreise	1	(1)	-
	Landkreise	7	-	-
Wojewodschaft Warminsko-Mazurskie 2006	Stadtkreise	2	2	2
	Landkreise	19	14	12
Oblast Kaliningrad 2006	Städte/Stadtkrs.	9	9	2
	Rayons(Kreise)	13	11	7
Memelgebiet in Litauen 2006	Stadtkreise	2	2	2
	Rayons(Kreise)	3	3	2

Ostpreußen im Mai 1939 hatte sechs Stadtkreise, alle mit eigenen Wappen und eigener Flagge, und 37 Landkreise, davon 22 mit genehmigtem Wappen, drei mit Wappenentwürfen, die nicht mehr zum Abschluß kamen; aber nur für einen Kreis gibt es Hinweise auf Kreisfarben in dieser Zeit.

Die 1939 annektierten Gebiete Zichenau/Sudauen mit 10 Landkreisen und der Bezirk Bialystok mit sieben Landkreisen hatten bis dahin keine eigenen Symbole, und es gibt keinerlei Hinweise, daß sie nach der deutschen Besetzung solche erhielten, obwohl die Deutsche Gemeindeordnung das zuließ, was in Ostpreußen aber nicht praktiziert wurde.

Im Polen der Nachkriegszeit waren Kreiswappen und -flaggen unbekannt. Erst nach der Demokratisierung von 1990 und der Wiedereinführung der Kreise 1999 nahm das kommunale Flaggen- und Wappenwesen seinen Aufschwung. In der Wojewodschaft Warminsko-Mazurskie führen heute 14 von 19 Landkreisen eigene Wappen, die sich teilweise an Vorbilder aus deutscher Zeit beziehungsweise aus der Ordenszeit anlehnen, zum Teil aber auch völlige Neuschöpfungen sind, und 12 Kreise haben eigene Flaggen, fast ausnahmslos Neuschöpfungen. Vier Kreise benutzen nur ein Logo.

Auch in der Oblast Kaliningrad und im litauischen Memelgebiet hat sich in den letzten Jahren das kommunale Wappen- und Flaggenwesen breit entwickelt, wie die Aufstellung zeigt, oftmals auf Basis der alten deutschen Wappen, aber zum Teil auch als völlige Neuschöpfungen. Aus der Vielzahl kann in der Folge nur eine repräsentative Auswahl vorgestellt werden.

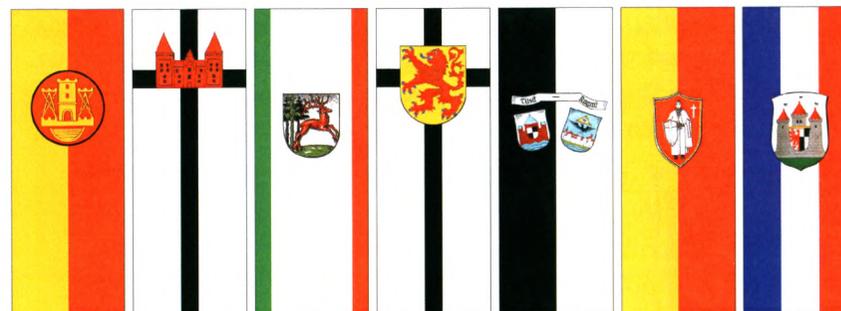
Die Abbildung rechts zeigt das Wappen des Kreises Mohrungen, der als erster ostpreußischer Landkreis 1927 vom Preußischen Staatsministerium ein Wappen genehmigt erhielt, gestaltet vom Direktor der Königsberger Gemäldegalerie und von Otto Hupp. Der goldene Löwe in Schwarz war das Wappen der ehemaligen Vögte von Plauen und stand für Graf Heinrich V. von Plauen. Er war Oberstspittler des Deutschen Ordens in Mohrungen, später Hochmeisterstatthalter und seit 1469 selbst Hochmeister, starb aber bereits 1470 in Mohrungen. Das Kreuz steht für den Orden. Der Kreis Mohrungen ist der einzige ostpreußische Kreis, für den für die Vorkriegszeit Kreisfarben erwähnt werden: Schwarz-Gelb, abgeleitet aus dem Wappen. Den Kreis gibt es heute nicht mehr.



Für andere Kreise vor 1939 werden in zwei Fällen Ansätze von Kreisfarben erwähnt, die aber seinerzeit verworfen wurden.



KG Pr. Eylau KG Bartenstein KG Elbing KG Gerdauen KG Goldap KG Lyck KG Marienwerder



KG Memel-Stadt KG Neidenburg KG Ortelsburg KG Pr.Holland KG Tilsit-Ragnit KG Pogegen KG Treuburg

Die Kreisgemeinschaften in der Landsmannschaft Ostpreußen führen heute fast alle Flaggen beziehungsweise Banner, die nach dem Krieg zur Erinnerung an die Heimat entstanden sind. Hier eine Auswahl dieser Banner, wobei häufig die ostpreußischen Farben Schwarz-Weiß, aber auch Farben aus dem Wappen und – wie im Falle Marienwerder und Ortelsburg – die historischen Stadtfarben der Kreisstadt zum Einsatz kommen. Die Kreise Neidenburg und Preußisch-Holland haben dagegen das Kreiswappen in eine Flaggenform gebracht. Verwendung finden die historischen Kreiswappen, in anderen Fällen auch die Stadtwappen, obwohl zum Beispiel Bartenstein und Goldap ein Kreiswappen hatten.

(Die Flaggen sind in der Regel rekonstruiert nach den Angaben der Kreisgemeinschaften. Vielfach gibt es auch für die Stadtgemeinschaften Banner, nicht immer mit den historischen Stadtfarben, sondern heute mit den ostpreußischen Farben).

Die Folie demonstriert die Stadt Allenstein, das heute als Olsztyn Wojewodschaftshauptstadt ist. Es gehörte einst zum Domkapitel des Bistums Ermland. Sein bis 1939 geführtes Wappen zeigte den Schutzpatron der Stadt, den Heiligen Jakobus, begleitet von einem halben Ordenskreuz und einem Turm – Elemente aus dem Wappen des ehemaligen Domkapitels. Den Nationalsozialisten war der Heilige Jakobus suspekt; die Stadt erhielt 1939 vom Oberpräsidenten ein neues Wappen, während heute Olsztyn zu dem ältesten Siegelbild der Stadt aus dem 14. Jahrhundert mit dem Heiligen Jakobus zurückgekehrt ist. Die Stadtflagge bis 1939 in den Farben Schwarz-Weiß-Rot hatte nichts mit den alten Reichsfarben zu tun; sie waren ursprünglich die Farben

des Domkapitels, fanden schon im 19. Jahrhundert als Stadtflagge Verwendung und wurden 1933/34 als offizielle Stadtfarben festgesetzt. Mit dem neuen Wappen erhielt Allenstein 1939 eine neue Flagge (oben der Entwurf, unten die verliehene Version) und ein neues Stadtbanner.



vor 1939



1939 - 1945



2005



bis 1939



1939 - 1945



SG Allenstein



Olsztyn

Olsztyn wählte dagegen 2003 eine blaue Flagge mit einer weißen Wellenlinie für den Fluß Alle und eine gelbe Pilgermuschel als Attribut des Heiligen Jakobus. Die Stadtgemeinschaft im Bund der Vertriebenen verwendet ein weißes Banner mit dem historischen Stadtwappen. Die 1939 eingeführten Symbole sind nur kurzlebig gewesen.

Dieses Bild (unten) zeigt den Vergleich der Symbole von vier ehemaligen deutschen Landkreisen mit den heutigen polnischen Kreisen beziehungsweise russischen Rayons:

- der Kreis Lötzen mit landschaftsbezogenem Symbol und der Hohenzollernvierung im Wappen, darunter der heutige Kreis Giżycko mit dem gleichen Wappen, nur mit veränderter Tingierung, wobei die blau-weiße Vierung auf den Seenreichtum verweist und die Grundlage für die Kreisflagge wurde;

- der Kreis Johannisburg mit ebenfalls landschaftsbezogenen Symbolen, die im neuen Wappen des Kreises Pisz nur in der Tingierung eine Veränderung erfuhren. Interessant ist dazu die Flaggestaltung.
- der Kreis Elchniederung mit dem Elchsymbol im Wappen, das der heutige Rayon Slawsk ebenfalls gewählt hat. Auch die Flagge verweist auf die wald- und sumpfreiche Gegend des Kreises. (Die offizielle Website des Rayons zeigt heute im Kopfteil sowohl das neue Rayonwappen als auch das ehemalige deutsche Kreiswappen mit deutscher Inschrift!)

Krs. Lötzen



Krs. Johannisburg



Krs. Elchniederung



Krs. Preußisch-Eylau



Krs. Giżycko



Krs. Pisz



Rayon Slawsk



Stadt und Rayon Bagrationowsk

- das Wappen des Kreises Preußisch-Eylau, 1932 von Otto Hupp entworfen, mit dem vogtländischen Löwen, auf das Wirken einer Reihe von Grafen aus Plauen in der Ordenszeit verweisend, und mit dem Ordenskreuz. Die Schildfarben geben dabei gleichzeitig die ostpreußischen Farben wieder. Das Kreiswappen wurde vom wesentlich älteren Stadtwappen abgeleitet, das im unteren Feld drei Ordenskreuze nebeneinander gestellt hatte. Die russische Stadt

Bagrationowsk wählte 2003 in einer grafischen Überarbeitung dieses Wappen für Stadt und Rayon zugleich. Einem Flyer der Russischen Heraldischen Gesellschaft entnahm ich die zugehörige heraldische Flagge, womit – ungewollt? – die ostpreußischen Farben wieder in eine Rayonflagge kamen.

Das nächste Bild zeigt den Landkreis und die Stadt Insterburg, heute Rayon und Stadt Tschernjachowsk:

- das 1935 von dem Berliner Heraldiker G. A. Cloß entworfene Wappen für den Landkreis, heute in der Landsmannschaft nicht mehr in Gebrauch;
- das 1583 von Markgraf Georg Friedrich von Ansbach an die Stadt Insterburg verliehene Wappen mit seinen Initialen und Bär und Jäger als Symbol der natürlichen Umgebung;
- die Stadtflagge von Insterburg Grün-Weiß-Rot, identisch mit den sogenannten preußisch-litauischen Farben;
- die Flagge beziehungsweise das Banner der Kreisgemeinschaft Insterburg (Stadt und Land) in der Landsmannschaft, in den Stadtfarben und mit dem einfachen Wappenschild.



Kr. Insterburg



Stadtflagge bis 1945



KG Insterburg



*Stadt Insterburg
Rayon und Stadt Tschernjachowsk*



Abzeichen vor 1990



Rayon und Stadt Tschernjachowsk

Das sowjetische Tschernjachowsk hatte vor 1990 ein Abzeichen mit Hinweis auf den Eisenbahnknotenpunkt. Seit 2002 führt die Stadt wieder das alte, 1583 verliehene Wappen in unveränderter Gestaltung. Die im gleichen Jahr eingeführte Stadt- und Rayonflagge verwendet ebenfalls die alten Stadtfarben, nur in veränderter Anordnung.

Das Samland gliederte sich in zwei, seit 1939 einen Landkreis und die Stadt Königsberg. Heute bestehen hier zwei russische Rayons und sechs Stadtkreise beziehungsweise selbstverwaltete Städte, die infolge der militärisch-industriellen Entwicklung dieses ostpreußischen Gebietes besonders gewachsen sind. Das 1935 für den Landkreis Königsberg eingeführte, von Otto Hupp und einem Königsberger Heraldiker gestaltete Wappen, das direkt auf die Siegel des Großmarschalls und Ordenskomturs von Königsberg zurückgriff und einen Ordensritter darstellte, übernahm 1939 der vereinte Kreis Samland und wird heute von den zwei Kreisgemeinschaften Fischhausen und Königsberg weiterverwendet. Die schwarz-weißen Farben des Ordenswappens und der Ordensfahne sowie der rote Schild standen Pate für die bereits 1934 vom Staatsarchiv vorgeschlagenen Kreisfarben, die zu dieser Zeit natürlich auch eine politische Absicht trugen. Sie kamen aber nicht zur offiziellen Einführung als Kreisflagge.

- Die Samlandflagge wurde bereits vorn erwähnt.



I.kr. Königsberg / Samland



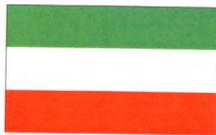
Ostseebad Cranz 1938

Gurjewsk / Neuhausen
1997

Pionerskij / Neukuhren

I.kr. Königsberg – Vorschlag
1934

Ostseebad Cranz 1938

Svetlogorsk / Rauschen
2006Swetlyj / Zimmerbude
2001

Samländische Flagge



Selenogradsk 2003

Laduschkin / Ludwigsort
2007Jantarnij / Palminicken
2006

Das Wappen des Seebades Cranz, 1937/38 eingeführt, wies auf den Elchbestand der nahen Kurischen Nehrung und auf die berühmte Cranzer Flunder hin. Die Flagge zeigte in ihren Streifen Himmel, Strand und Meer. Das Wappen von Selenogradsk von 2003 (eine Flagge ist nicht bekannt) verwendet einen Eichenkranz für die umliegenden Wälder, die Flunder aus dem historischen Wappen, während die Farbe Grün für den Stadtnamen steht.

Im 1997 eingeführten Wappen für den Rayonsitz Gurjewsk (die ehemalige Gemeinde Neuhausen) charakterisieren Eiche und Hühnerköpfe den ländlichen Charakter des Rayons, während die Figuren im Schildfuß auf das alte Bistum Samland verweisen.

Das plakative Symbol von Swetlogorsk, dem ehemaligen Ostseebad Rauschen, verwendet unter anderem im kleinen Wappenschild das im 19. Jahrhundert entworfene inoffizielle Wappen für Rauschen.

Das Wappen von Swetlyj, ehemals der Fischerort Zimmerbude, heute ein flächenmäßig großer Stadtkreis, läßt den Hafencharakter am Frischen Haff, das Wappen von Jantarnyj, dem ehemaligen Palmnicken, die berühmten Bernsteinfunde erkennen. Alle diese Wappen sind Schöpfungen der letzten Jahre.

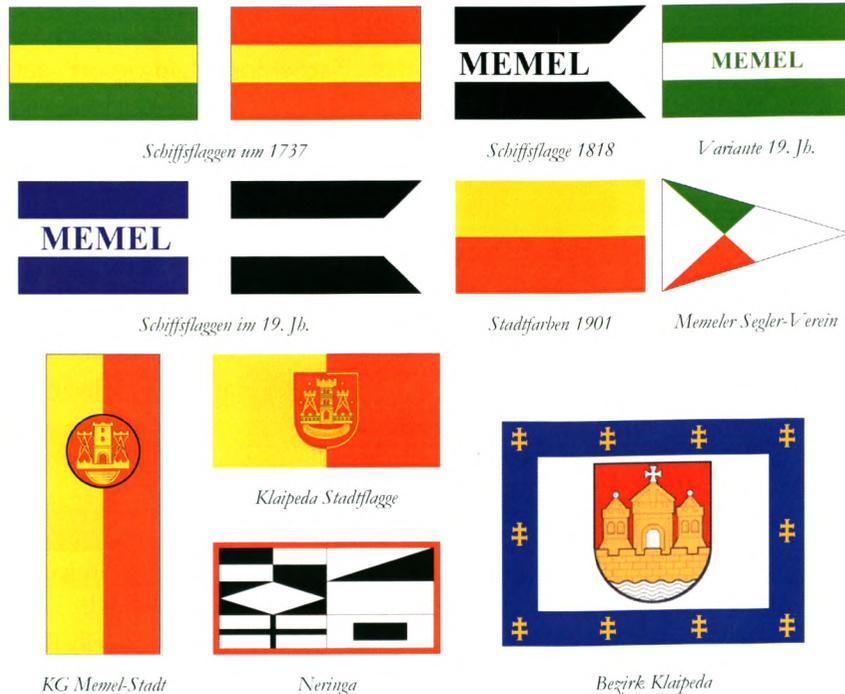
Die Stadt Laduschkin, ehemals das Fischerdorf Ludwigsort am Frischen Haff südwestlich von Königsberg, heute städtischer Kreis, führte in diesem Jahr Wappen und eine heraldische Flagge ein. Die Eiche existiert seit ca. 900 Jahren in diesem Ort. Im Wappen steht zusätzlich ein Fisch.

Die nächste Folie zeigt Flaggen der Stadt Memel, der nordöstlichsten deutschen Stadt, 1252 gegründet, heute als Klaipeda wichtigste Hafenstadt in Litauen:

- Schiffsflaggen des 18. und 19. Jahrhundert, wie sie auf diversen Flaggentafeln dieser Zeit zu sehen sind;
- die laut Königlicher Order von 1818 zugelassene Schiffsflagge in Preußen mit dem Namen der Stadt, explizit für die Hafenstadt Memel in der Order aufgeführt;
- Varianten aus unterschiedlichen Quellen, die aber nicht eindeutig belegt sind, möglicherweise nur irrtümliche Wiedergaben sind;
- die 1901 vom Magistrat der Stadt festgelegten Stadtfarben Gelb-Rot, abgeleitet aus den zu diesem Zeitpunkt eindeutig bestimmten Wappenfarben, Vorlage für die Memellandflagge und spätere Stadtflaggen;
- die heute von der Kreisgemeinschaft Memel-Stadt in der Landsmannschaft Ostpreußen geführte Flagge,
- die Stadtflagge des heutigen Klaipeda, das historische Stadtwappen und die gleichen Farben verwendend.

Der Bezirk Klaipeda, sowohl ehemals memelländisches Gebiet als auch größere alllitauische Teile umfassend, führt diese 2004 bestätigte Flagge nach dem seit 2003 einheitlichen Muster für Bezirksflaggen in Litauen mit dem blauen Bord und den Jagiellonenkreuzen. Interessant ist

hierbei das Wappen: es geht zurück auf das Siegel des deutschen Ordenskomturs von 1409 und 1440, Vertreter jenes mächtigen Gegners, mit dem Litauen im 15. Jahrhundert schwere Kämpfe ausgefochten hat! Erst wenn man die gesamte Territorialgeschichte im Verhältnis des Deutschen Ordens zu Litauen kennt, kann man wohl die Wahl verstehen.



Ergänzend hier noch die interessante Flagge von Neringa, einer Zusammenfassung aller Siedlungen des litauischen Anteils auf der Kurischen Nehrung in einem Stadtkreis. Das Flaggenbild besteht aus den Unterscheidungszeichen für Fischereiboote, wie sie 1844 von der preußischen Regierung in Königsberg für das Frische und Kurische Haff festgelegt wurden, für die Ortschaften auf der Kurischen Nehrung sämtlich in den Farben Schwarz und Weiß. Das blanke weiße Feld symbolisiert die von den hohen Wanderdünen zugewehrten Orte. Die

Flagge wurde 1997 eingeführt, geht aber auf einen Erstentwurf des Wappens von 1968 zurück.

Schließlich noch einige Wappen und Siegel aus Zeiten der Fremdherrschaft:

- das Wappen von Königsberg zur Zeit der russischen Besetzung im siebenjährigen Krieg mit Zarenkrone und russischem Doppeladler anstelle des Preußenadlers;
- das Siegel von Bialystok während der Zugehörigkeit zu Neustpreußen 1795 – 1806;
- eine Siegelmarke für das Kaiserliche Deutsche Gouvernement in Grodno (heute in Weißrußland) während des Ersten Weltkrieges;
- das Siegel von Plock während der deutschen Besatzung 1915 – 18, das nach der russischen Zugehörigkeit seit 1815 erstmals das historische Wappen aus polnischer Zeit vor den Teilungen Polens wieder verwendet;
- während die Nationalsozialisten nach ihrer Annexion und dem Anschluss der Stadt als Schröttersburg an Ostpreußen das polnische Wappen nicht mehr gelten ließen, wie der vorgestellte Dokumentenausschnitt zeigt.



Königsberg (russ. 1758 - 1762)



Bialystok Neustpreußen 1795 - 1807



Grodno (deutsch 1915-18)



Plock 1916-17



Schröttersburg 1943

Die Beispiele sollen genügen, die Aufmerksamkeit auf die Entwicklung und Vielfalt der ostpreußischen Flaggen und Wappen, ihren Wandel, aber auch ihren vielfachen Erhalt ungeachtet oder trotz der völligen Änderung der politischen Zugehörigkeit zu lenken.



About the author



Erwin Günther, born in 1938, certified engineer (engineering), since school interested in flags worldwide. End of the 80th he started systematically researching the history of coats-of-arms and flags of the Middle- and Eastgerman laender and provinces, presenting in self-publication his findings, up to now in 13 volumes, Eastern Prussia and Silesia being the most comprehensive works. Results of his searching he published also in "Der Flaggenkurier", "Flagmaster" and in the heraldic almanac "Kleeblatt". In the DGF he was foundation-member and hold from 1996-2002 the post of Vice-Chairman. He took part in all annual DGF-meetings, mostly

with lectures.

Address of the author:

Erwin Günther
 Am Pfarrbach 2
 09212 Limbach-Oberfrohna, Germany
 e-mail: guenther@Hei-Be.de



Conversation at 22. ICV 2007 (E. Günther, A. Rabbow, D. Beutel)

Photo: Mante